

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hlorsheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 d Familienanzeigen Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preislste Nr. 12, im Textteil 10 d. Nachloßtaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 d ohne Trägerlohn

Nummer 42

Dienstag, den 9. April 1935

12. Jahrgang

Ludendorffs 70. Geburtstag

Der berühmte Heerführer und Stratege des Weltkrieges, General der Infanterie Erich Ludendorff, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

Ludendorff wurde 1865 auf dem Gute Pruzennia bei Schwefenz (Provinz Posen) geboren. Im Kadettencorps erzogen, trat er 1882 in die preußische Armee, und zwar in das Infanterieregiment 57 in Wesel, ein. Nach einigen Jahren schied er aus dem Landheer aus und trat zum See-Bataillon über, wo er drei Jahre Dienst tat. Unter Beförderung zum Premierleutnant wurde er dann zum Leib-Regiment 8 in Frankfurt a. d. O. versetzt. Bald danach wurde er zur Kriegsakademie kommandiert und kam 1895 in den Großen Generalstab, dem er bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur des Füsilierregiments 39 in Düsseldorf angehörte. Im April 1914 wurde er als Generalmajor Brigadeführer in Straßburg.

Bei Ausbruch des Krieges wurde Ludendorff Oberquartiermeister der 2. Armee (von Bülow). Bei dem Kampf um die Festung Vüttich übernahm er, als der Kommandeur einer angreifenden Brigade neben ihm fiel, deren Kommando und führte an ihrer Spitze die Stadt und Zitadelle Vüttich. Am 22. August 1914 wurde er als Chef des Stabes an die Seite des zum Oberbefehlshaber der Ostarmee ernannten Generals von Hindenburg berufen. Es gelang den beiden großen Strategen, durch die Schlacht bei Tannenberg und die nachfolgenden großen Schlachten Ostpreußen vom Feinde zu befreien und den Krieg weit ins russische Reich hinein vorzutragen. Zu noch größeren Aufgaben wurde Ludendorff berufen, als Generalfeldmarschall von Hindenburg am 29. August 1916 als Nachfolger des Generals von Falkenhahn zum Chef des Generalstabes ernannt wurde. Unter Beförderung zum General der Infanterie wurde Ludendorff sein Erster Generalquartiermeister. In dieser Stellung wurde er der Organisator des deutschen Verteidigungskampfes gegen eine Welt von Feinden. In den Jahren 1916 und 1917 gelang es ihm, den Abwehrkampf erfolgreich durchzuführen. Nach dem völligen Zusammenbruch Russlands veruchte er, durch einen großen Offensivstoß im Westen das siegreiche Ende des Weltkrieges herbeizuführen. Er erzielte dabei zwar im März bei Amiens, im April in Französisch-Flandern und im Mai 1918 am Chemin des Dames große taktische Erfolge; jedoch reichten die Kräfte der seit vier Jahren kämpfenden deutschen Truppen nicht mehr aus, um gegen die seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg übermächtigen Feinde den Enderfolg zu erreichen.

Unter dem Druck der politischen Parteien und der Reichsregierung wurde Ludendorff am 24. Oktober 1918 vom Kaiser seines Postens enthoben. Nach Ausbruch der Revolution stellte er sich, ebenso wie Feldmarschall von Hindenburg, den neuen Machthabern zur Verfügung; die Regierung legte ihm jedoch nahe, Deutschland zeitweilig zu verlassen, da sie ihn nicht vor Vordrängungen schützen könne. Ludendorff ging nach Schweden, wo er seine Kriegserinnerungen schrieb, und kehrte im Frühjahr 1919 nach Deutschland zurück. Hier wurde gegen ihn als den „Kriegsverlängerer“ ein Kesseltreiben der Linken und Mittelparteien entfaltet. Ludendorff und Hindenburg wiesen jedoch bei ihrer Vernehmung vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß am 18. November 1919 die Anwürfe zurück, daß frühere Friedensmöglichkeiten gegeben gewesen wären, die von ihnen durchkreuzt worden seien.

Nach dem Kapp-Putsch im März 1920, mit dem Ludendorff sympathisierte, ließ er sich in München nieder und trat dort den Kreisen nahe, die sich seit 1920 um Adolf Hitler gesammelt hatten. Am 8. November 1923, als Adolf Hitler die Reichsregierung für abgesetzt erklärte und eine Nationalregierung ausrief, wurde Ludendorff als Befehlshaber einer Nationalarmee ausgerufen. Am 9. November war er Teilnehmer des Zuges nach der Feldherrnhalle, der unter den Augen der Reaktion ein blutiges Ende nahm, blieb aber unverletzt. Während Hitler bald darauf verhaftet wurde, blieb Ludendorff auf freiem Fuß und wurde im März 1924 vom Münchener Volksgericht von der Anklage des Hochverrates freigesprochen.

Auf der Reichswahlliste der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung wurde Ludendorff im Mai und Dezember 1924 in den Reichstag gewählt. Nach dem Tode Friedrich Ebert trat er im ersten Wahlgang als Präsidentschaftskandidat auf, kandidierte im zweiten Wahlgang (gegen Hindenburg) jedoch nicht mehr. Ludendorff zog sich dann von der öffentlichen Politik zurück und widmete sich dem Kampf gegen Freimaurertum und Judentum. Am 15. April 1932 feierte Ludendorff sein 50-jähriges Jubiläum.

Heute erkennt das geeinte deutsche Volk den großen Feldherrn des Weltkrieges. Wir sehen heute klarer denn je das Bild eines Mannes, der seine für uns so glückhafte strategische Laufbahn mit einer glänzenden soldatischen Tatkraft, und vor dessen darum so aufrechtem Frontsoldatentum die gesamte Nation bewundernd und dankbar steht.

Der Sieg in Danzig

Bei den Volkstagswahlen gewann die NSDAP 30000 Stimmen

Das Wahlamt hat am Montag nachmittag das nachstehende vorläufige Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben. Danach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933):

NSDAP	139 043	(109 029)
SPD	38 015	(37 882)
Kommunisten	7 990	(14 566)
Zentrum	31 525	(31 336)
Liste Weisse	9 691	(13 596)
Liste Pietsch	382	(—)
Polen	8 310	(6 743)

Wahlberechtigt waren 237 016, abgegebenen Wahlscheine 13 482. Gültige Stimmen 234 956, ungültige Stimmen 1777, insgesamt 236 733.

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalssystem gibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Berichtigungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44	(38)
SPD	12	(13)
Kommunisten	2	(5)
Zentrum	9	(10)
Liste Weisse (früher DN)	3	(4)
Polen	2	(2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Die NSDAP hat mit der Wahl, die aus freiem Willen der stärksten Partei veranlaßt worden war, einen erwarteten großen Sieg erfodten. Alle übrigen Parteien sind geschlagen. Verstärkt hat sich allein die NSDAP auf deren Schultern die volle Verantwortung lastet, einen Staat in schwieriger und aufgabenreicher Zeit zu führen. Ein Blick auf die Zusammenlegung des im August 1933 und ein Vergleich mit dem gestern neugewählten Volkstag macht jedem klar, wie sich das Kräfteverhältnis der Parteien eindeutig zugunsten der Nationalsozialisten verschoben hat. Damit sind die Behauptungen der Opposition vor dem Völkerverbund, daß sie Forderungen aufstellen können, weil hinter ihnen die Volksmehrheit steht, als plumpe Lügen gekennzeichnet worden.

Fried an Forster

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an Gauleiter Forster in Danzig folgendes Telegramm gerichtet:

Das neue Bekenntnis Danzigs zu seinem Deutschtum wird im Reich Begeisterung finden. Dem treuen Danzig und Ihnen herzlichsten Glückwunsch zu dem großartigen Wahlerfolg. Heil Hitler!

Aufruf an die Bevölkerung

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Arthur Greiser, hat nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig erlassen:

Ehrungen für Ludendorff

Anordnung des Führers: Beflaggung aller Staatsgebäude.

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Befehl erlassen:

„Am 9. April feiert General Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Mit den Gefühlen tiefer Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk aus diesem Anlaß der unvergänglichen Leistungen seines größten Feldherrn im Weltkrieg. Unter dem Eindruck dieser Empfindung nationaler Dankeschuld befehle ich daher für den 9. April die Beflaggung aller Staatsgebäude.“

Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, und der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, werden dem Feldherrn am 9. April persönlich die Glückwünsche der Wehrmacht überbringen.

Am Tage der Feier werden um 8 Uhr vormittags Doppelposten des Reichsheeres vor dem Hause des Generals Ludendorff in Tuhing aufziehen. Um 11 Uhr nimmt eine Ehrenkompanie mit den Fahnen des ehemaligen Füsilier-Regiments „General Ludendorff“ (niederrheinisches) Nr. 39 in Anwesenheit des Befehlshabers im Wehrkreis 8, sowie der übrigen Vorgesetzten der Truppe Aufstellung. Eine Abordnung des Vereins des ehemaligen Füsilier-Regiments 39 ist an der Ehrung beteiligt. Der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung werden gemeinsam mit General Ludendorff die Front der Ehrenkompanie abschreiten. Darnach findet ein Vorbeimarsch der Truppe statt.

„Der vom Senat der Freien Stadt Danzig gewünschte und von der nationalsozialistischen Bewegung parlamentarisch herbeigeführte Appell an die Danziger Bevölkerung hat mit dem gestrigen Tage den Beweis erbracht, daß noch mehr als bisher die übergroße Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter der Nationalsozialistischen Partei und Regierung steht.“

Damit hat die Danziger Bevölkerung eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie mit dem Treiben und Wahlen der Opposition nicht einverstanden ist. Die Oppositionsparteien haben dadurch ein für allemal das Recht verwirkt, im Namen der Danziger Bevölkerung Schriften und Verleumdungen an irgendeine Stelle zu richten.

Formal mögen sie im Recht sein, moralisch sind sie gerichtet. Durch den eindeutigen Vertrauensbeweis der Danziger Bevölkerung, der durch die Abgabe von 30 000 Stimmen mehr als in den Volkstagswahlen im Mai 1933 zum Ausdruck gekommen ist, wird die Regierung nach der Neubildung ihre schwere und verantwortungsvolle Aufbauarbeit nunmehr mit gestärkter Kraft fortsetzen und vom Vertrauen des Volkes getragen vollenden.

Der Senat dankt der Danziger Bevölkerung durch erhöhte Pflichterfüllung.

Das Volk hat gesprochen. Die Arbeit geht weiter! Für ein deutsches Danzig in nationalsozialistischem Geist!

Polnische Pressestimmen

Soweit polnische Pressestimmen zur Danziger Wahl bereits vorliegen, enthalten sie übereinstimmend die Feststellung, daß der Wahlsonntag bei wider Erwarten großer Wahlbeteiligung durchaus ruhig verlaufen ist. Nur die „Gazeta Odnosi“ hat Greuelmeldungen über angebliche Behinderung der Wahl verbreitet. Die Ausgabe des Blattes ist daher insbesondere wegen der damit verbundenen Angriffe auf die Danziger Polizei in Danzig beschlagnahmt worden. Demgegenüber ist die Haltung der offiziellen „Gazeta Polska“ hervorzuheben, deren nach Danzig entsandter Sonderberichterstatter ausdrücklich feststellt, daß die Wahlen den Vorschriften entsprechend durchgeführt worden seien und daß in einem Falle der Danziger Polizeipräsident persönlich für die Zulassung eines polnischen Vertrauensmannes in einem Wahllokal gefordert habe.

Mehrheit auch in den Kommunalvertretungen

In den Landkreisen Danziger Höhe sowie der Stadt Zoppot fanden gleichzeitig mit den Volkstagswahlen auch Neuwahlen zum Kreistag und zu den Gemeindevertretungen statt.

Nach dem Ergebnis dieser Wahlen hat die NSDAP, ebenso wie es bereits im November vorigen Jahres in den beiden anderen Danziger Landkreisen der Fall war, nunmehr auch im Kreise Danziger Höhe sowie in der Stadt Zoppot überall die absolute Mehrheit, im Kreistag Danziger Höhe sogar eine überwältigende Mehrheit erzielt.

Der Kreistag Danziger Höhe setzt sich nunmehr aus 15 Nationalsozialisten, zwei Sozialdemokraten, drei Zentrumsvorstellern und einem Polen zusammen.

Im neuen Zoppoter Stadtparlament verteilen sich die Sitze wie folgt: NSDAP 15 (bisher keinen), Sozialdemokraten 3 (3), Zentrum 7 (6), Gruppe Weisse (früher Deutschnationale) 2 (9), Polen 1 (1). Die Kommunisten, die bisher einen Sitz inne hatten, sind in dem neuen Zoppoter Stadtparlament nicht mehr vertreten.

Wolken über Stresa?

Die Ziele der Konferenz. — Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten?

London, 8. April.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, scheint Frankreich den Wunsch zu haben, daß Großbritannien in Stresa erklärt, es werde Frankreich unter Anwendung von Machtmitteln unterstützen. Das Fehlen einer klaren Andeutung der künftigen Haltung Großbritanniens werde in Paris mit der realistischen Politik Italiens verglichen. Es werde die Ansicht ausgedrückt, daß Stresa, wenn es nur zu einem Austausch von Informationen führe, keinen Zweck haben würde.

Die besonderen Bedingungen, die sich aus den Beziehungen Großbritanniens zu den Dominions und zu den Vereinigten Staaten ergäben, würden in Frankreich anscheinend nicht berücksichtigt, und es mache ganz den Eindruck, als ob die Bepflegungen zu neuen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der beiderseitigen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten führen würden.

In einem Leitartikel erörtert „Times“ die Vorbereitungen auf die Konferenz von Stresa und sagt, Eden sei bei

seiner Rückkehr mehr denn je der Ueberzeugung gewesen, daß ein Kollektivsystem für den Schutz des Friedens in Europa notwendig sei und daß es innerhalb der Grenzen des Völkerbundes gefunden werden könne. Er habe bei seiner Reise das Gefühl der Sorge, aber nicht der Bestürzung festgestellt. Ein Krieg, von dem alle Welt spreche, komme selten zum Ausbruch, und es sei gegenwärtig schwer zu entdecken, welcher Streikfall eine verantwortliche Regierung veranlassen könne. Ihr Volk und damit die Völker der anderen Länder in den gräßlichen und zerstörenden Wirrwarr des modernen Krieges zu stürzen. Die Hauptgefahr für den Frieden scheine zu sein, daß eine unzufriedene Regierung ihre Ziele durch Ausübung eines Druckes sehr oft erreiche und daß sie sich dadurch verleiten lasse, diese Methode einmal zu oft anzuwenden.

„Times“ fährt fort, es sei kaum zweifelhaft, daß sich die italienische und die französische Regierung in Streß um die Stärkung der Vorkehrungen für ein gemeinsames Vorgehen gegen einen Angreifer und zum Schutze der Vertragsrechte bemühen würden. Mussolini befürworte im übrigen angeblich einige

Erleichterungen der Oesterreich, Ungarn und Bulgarien auferlegten Vertragsbeschränkungen.

Nach den vorliegenden Meldungen unterstütze die französische Regierung die italienische Regierung in der Haltung gegenüber Deutschland und Oesterreich, sei aber wenig geneigt, sich wegen der Friedensverträge festzulegen, von denen keine Freunde von der Kleinen Entente näher berührt werden. In Frankreich sei eine Bewegung im Gange, die auf ein ausgebreitetes Sicherheitssystem verzichte und

einen Dreibund

mit der Tschechoslowakei und Sowjetrußland abschließen wolle. Dieser Bund würde sich offenbar gegen Deutschland richten und würde von England keine Unterstützung erhalten. England bleibe entschieden gegen eine Teilung Europas in feindliche Lager. „Times“ schließt, gegenwärtig scheine keine unmittelbare Gefahr eines Angriffes zu bestehen. Die Bemühungen der britischen Diplomatie müßten sich darauf richten, Deutschland, das bereits Signatarmacht des Locarno-Vertrages sei, an einem weitreichenden Kollektivsystem des Völkerbundes zu beteiligen.

Einige der deutschen Forderungen seien hoch, aber tatsächlich sei keine dabei, die sich nicht wirklich mit dem vereinbarten Grundgedanken der Gleichheit verträge. Gegenwärtig erwarte die öffentliche Meinung ganz unzweifelhaft von der britischen Regierung, daß sie keine Partei ergreife, sondern für eine allgemeine Vereinbarung arbeite. Beschwerden, denen nicht abgeholfen werde, seien die stärksten Kriegursachen. Nur wenn sie völlig unberechtigt wären, ließe sich eine negative oder parteiische Politik rechtfertigen.

Teilnahme Macdonalds und Glandins

Nachdem man in Pariser gut unterrichteten Kreisen die Mitteilung erhalten hat, daß Macdonald an den Verhandlungen von Streja teilnimmt, wird, wie halbamtlich verlautet, der Ministerrat auch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Glandin beschließen.

Erkrankung Edens

Keine Teilnahme an der Streja-Konferenz.

Vorsiegelbewahrer Eden leidet an einer Ueberanstrengung des Herzens. Zum Teil wird sie auf den letzten, durch stürmischen Wetter sehr anstrengend gewordenen Teil seiner Luftreise zurückgeführt. Die Ärzte haben es als notwendig bezeichnet, daß Eden sich für vier bis sechs Wochen völlige Ruhe auferlegt.

Vorsiegelbewahrer Eden nahm, wie amtlich mitgeteilt wird, infolge seiner Erkrankung an der Sondersitzung des Kabinetts am Montag nicht teil. Ebenso ist er außerstande, den Staatssekretär des Äußeren Simon zu der Konferenz in Streja zu begleiten.

Anstelle von Eden erstattete Sir John Simon in der Sondersitzung ausführlich Bericht über die Botsprechungen in Berlin, Moskau, Warschau und Bräa. Die Kabinetts-

sitzung dauerte fast zwei Stunden. Außer Eden fehlten noch Baldwin und Thomas.

Der Führer wünscht baldige Genesung.

Berlin, 8. April. Der Führer und Reichszentralrat hat dem Vorsiegelbewahrer Eden seine aufrichtige Anteilnahme an dessen Erkrankung ausgesprochen und seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermittelt.

Aus dem Sowjetparadies

Das Räuberunwesen. — Zwei Millionen unterschlagen.

Das Räuberunwesen in Sowjetrußland nimmt immer größeren Umfang an, und die Unsicherheit steigt ständig. Vier Personen, die sich als amtliche Vertreter ausgegeben hatten und in der Wohnung einer Parteigenossin angeblich eine Hausdurchsuchung abhalten sollten, überfielen diese und ermordeten sie. Bei der Verhaftung wurde einer von ihnen erschossen, die übrigen drei wurden zum Tode verurteilt. Ebenso wurde gegen zwei Arbeitslose wegen mehrfacher Ueberfälle auf Straßenbahnfahrer das Urteil gefällt. An allen fünf Verurteilten ist das Urteil bereits vollstreckt worden.

Wie die Leningrader Blätter melden, ist die Staatskontrolle einer neuen riesigen Unterschlagung auf die Spur gekommen. In verschiedenen Leningrader Betrieben wurden systematisch Unterschlagungen und Diebstähle begangen, die im verfloßenen Jahr die Gesamtsumme von über zwei Millionen Rubel erreicht haben. Obwohl eine Reihe von Schuttdigen gefaßt und festgesetzt wurden, haben die Unterschlagungen auch in diesem Jahr nicht aufgehört. Allein im Monat Februar erreichten sie die Höhe von 90 000 Rubeln. Den Behörden wird vorgeworfen, daß sie nichts tun, um die Verantwortlichen dem Gericht zu übergeben. Eine Reihe von Untersuchungsrichtern hätten die Akten schon seit über acht Monaten „aufs Eis gelegt“.

Eisenbahnräuber in den Uniformen der OGPU.

In dem Vorort Ramenskoye bei Moskau wurde eine Gruppe Jugendlicher verhaftet, die einen Vorortzug angehalten und die Passagiere unter Bedrohung mit Revolvern und Handgranaten zur Herausgabe ihrer Bertsachen gezwungen hatten. Die Blünderer hatten die Uniform der OGPU angelegt. Die verhafteten Banditen — insgesamt neun — werden beschuldigt, im ganzen nicht weniger als 20 Züge ausgeplündert zu haben. Die Uebelthäter werden von Sondergerichten abgeurteilt und vermutlich zum Tode verurteilt werden.

Holländisches Flugzeug verunglückt

Vier Mann Besatzung und zwei Passagiere getötet.

Berlin, 7. April.

Das planmäßige holländische Verkehrsflugzeug der Strecke Prag—Amsterdam verunglückte durch unfreiwillige Bodenberührung bei Brilon in der Nähe von Kassel. Die vierköpfige Besatzung und die beiden Fluggäste kamen dabei ums Leben.

Wie hierzu aus Amsterdam gemeldet wird, hat die Nachricht von der Katastrophe, von der das holländische Verkehrsflugzeug „Deuwerik“ auf der Strecke Halle—Leipzig—Erfurt betroffen wurde, in dortigen Luftverkehrskreisen, insbesondere auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol, Bestürzung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß sich das Unglück auf der erst dieser Tage neu eröffneten Luftverkehrslinie Amsterdam—Prag ereignete und daß sich sowohl die umgekommenen Piloten wie das zerstörte Flugzeug längere Zeit auf anderen Strecken durchaus bewährt hätten. Die Direktion der Luftverkehrsgesellschaft gibt bekannt, daß die sechs ums Leben gekommenen Insassen die vierköpfige Besatzung, die Fluggastführer Soer und Bräuwijk, der Bordfunker van der Klein und der Bordmechaniker Welms sowie zwei Fluggäste sind. Bei den letzteren dürfte es sich um einen Sohn des Bürgermeisters von Amsterdam de Flugt sowie um das in Arnheim wohnende Vermögensratsmitglied des holländisch-deutschen Kunstseidenkonzerns A.M. Briel, handeln.

Kommen ab. Nun gehe ich sie abholen, damit sie nicht zu später Stunde allein durch die Straßen wandern muß.“ Gustav atmete zum zweiten Male auf. Der Zufall meinte es gut mit ihm. Allem Anschein nach wußte niemand etwas von Olga Petraschs Besuch, und Otto hatte das Seinige getan, um die Sache möglichst unauffällig zu Ende zu führen.

Drei Tage später war Gustav wieder in Wien. Ganz unbemerkt war nämlich Olga Petraschs Besuch in Schloßstadt doch nicht geblieben. Eine Dame war zufällig am Bahnhof gewesen, um eine durchgehende Richte zu begrüßen, als Otto Gersdorfer mit seiner Schutzbesohlen dort anlangte und Billette nach Wien löste.

Natürlich war sie sofort ganz Auge und Ohr. Sie sah trotz der schlechten Beleuchtung, daß die junge Dame „bildschön, aber blaß wie der Tod und ganz verwirrt“ war. Sie hörte einige beruhigende Worte Ottos, der das Mädchen bat, doch um Gotteswillen kein Aufsehen zu machen hier auf der kleinen Station, wo alles beobachtet würde.

Es war der Dame ein ganz besonderes Vergnügen, diese Wahrnehmungen seiner Mutter, Frau Gersdorfer, „harmlos zu fassen“.

Als Frau Magdalena Gersdorfer dann, während über den Bengel, den Otto, „der sich trotz seiner Tapferkeit nun schon erschreckte, mit Liebesgeschichten anzufangen“, zu Gustav hinaustrat, um ihm ihr Herz auszuwählen, hatte dieser doch nicht den Mut, ihr die Wahrheit zu verheimlichen. Stodend berichtete er, was sich gestern während der Mutter Abwesenheit hier zugetragen hatte.

Frau Gersdorfer war außer sich. Diese Olga Petrasch! Bis hierher in ihr Haus ließ sie ihn nach! Und er — aber das kam davon, weil er ihr nicht gefolgt und damals sofort Schluß gemacht hatte! In wilden, bitteren Worten überhäufte sie den bisher vergötterten Sohn mit Vorwürfen.

Un er, nicht gewohnt an eine solche Behandlung, angewidert durch ihre immer wieder zwischen den Worten hervorbrechende nächterne Verachtung, wachte schweigend seine Sachen und schickte um einen Wagen zur Bahn.

Die Großanlagen des Reichsparteitages

Erste Sitzung des neuen Zweckverbandes.

Nürnberg, 9. April. Unter dem Vorsitz des Reichsanstalters Kertl, der vom Führer zur Leitung des Zweckverbandes „Reichsparteitag Nürnberg“ berufen ist, sowie unter Beteiligung des Gauleiters Julius Streicher hat die erste Sitzung dieser Körperschaft im Brunkaale des Reichshauses zu Nürnberg stattgefunden. In dieser Sitzung wurden nicht nur die ersten, zur Errichtung des Zweckverbandes erforderlichen Entscheidungen getroffen, sondern weit darüber hinaus bedeutungsvolle Arbeit geleistet.

Nach dem in der Sitzung festgestellten vorläufigen außerordentlichen Haushaltsplan des Zweckverbandes für das Rechnungsjahr 1935 wird zunächst sofort mit der Ausführung einer Reihe großer Arbeiten begonnen, die bis zum Reichsparteitag 1935 fertiggestellt sein sollen.

Das Rennunglück in Frankreich

Bisher sieben Todesopfer.

Paris, 8. April.

Die Zahl der Toten des Automobilunglücks von Chateau Thierry ist inzwischen auf sieben gestiegen. Bisher vier Kinder und drei Erwachsene das Opfer des Rennens geworden. Von den 25 Verletzten befinden sich die in beforgniserregendem Zustand.

Das schwere Unglück entstand dadurch, daß ein Rennwagen in höchstem Tempo in die Zuschauermenge gefahren war.

Schiffsunglück auf dem Bodensee

Drei Personen ertrunken.

Lindau, 9. April.

Auf der Höhe von Lindau ist am Montag nachmittags auf dem Bodensee das schweizerische Dampfschiff „Rhein“ gesunken. Von der viertöpfigen Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden. Das Schicksal der übrigen drei ist noch ungewiß. Man befürchtet jedoch das Schlimmste, der Sturm sehr heftig ist.

Todesstrafe für bestialischen Mörder

Rostock, 9. April. Das Schwurgericht verurteilte Montagabend den 26jährigen Konrad Meller, den Mörder der sechsjährigen Tochter Elli des Borschnitters Kern, zum Tode. Meller hatte in der unbegründeten Vermutung, daß Kern an seiner Arbeitsentlassung die Schuld trage, die Raube das Kind an sich gelockt, es auf seiner Stube in einem Boxschlag aufs Kinn mit einer Krawatte erdroßelt und ihm den Leib aufgeschlitt.

Geständnis eines Mädchenmörders.

Reddinghausen, 8. April. Unter dem Verdacht des Mordes an der 13jährigen Elisabeth Meerkötter in Marl wurde der 34 Jahre alte Martin Vassik festgenommen. Nach einstündigem Kreuzverhör legte Vassik schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Danach hat er das Mädchen zufällig getroffen und ist mit ihm eine Strecke zusammengefahren. Das Kind kannte den Vassik schon jahrelang und hegte daher nicht das geringste Mißtrauen gegen ihn. Es folgte dem Burschen ahnungslos in die Tannenschonung, wo der Mensch das Mädchen nach einem Sittlichkeitsverbrechen in einem Schusterhammer erschlug.

Unzutreffende Meldungen der Auslandspresse.

Zu dem in einigen Auslandspressen behaupteten Zusammenhang des Norddeutschen Lloyd mit der angeblichen Entführung des Emigranten Jakob erzählt das „Düsseldorfer Echo“ die von der Auslandspresse in Zusammenhang mit der angeblichen Entführung genannten Personen stehen und haben in keiner Verbindung zum Norddeutschen Lloyd. Sofort sich Personen aus der Besatzung des Jakob als Kapitän oder als Kraftfahrer des Norddeutschen Lloyd ausgegeben haben sollten, entspricht eine solche Darstellung in keiner Weise den Tatsachen.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weichert & Comp., Berlin SS 10.

Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

Wenige Schritte vor dem Tor des väterlichen Hauses blieb er stehen, um nach Otto Umschau zu halten. Da es inzwischen schon sehr spät geworden war für Schloßstädter Verhältnisse, lag die Straße völlig menschenleer da. Von Otto war nichts zu sehen. Als Gustav aber zögernd weiterging bis zum Tor, löste sich aus dessen Schatten plötzlich eine männliche Gestalt — Ferdinand Wäntner.

„Guten Abend, Gustav. Ich erwarte dich hier im Auftrag Ottos und soll dir sagen, daß alles in schönster Ordnung ist. Otto selbst ist nämlich mit dem Abendzug fortgefahren, und wird erst morgen früh zurückkehren. Ein tiefer Atemzug hob erleichternd Gustavs Brust. Gottlob, sie war fort, und man brauchte nicht mehr zu zittern vor einem exaltierten Schritt, denn Otto war ja sicher jetzt bei ihr!

„Sagte dir Otto, um was es sich handelt?“ fragte er dann nach einer Weile verwirrt.

Ferdinand schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er ruhig. „Er ließ mich erst im letzten Augenblick durch Lina in den Hausflur rufen, um mir die Botschaft an dich aufzutragen. Es war schon höchste Zeit zum Zug, und er hatte große Eile. Deshalb nahm er auch das Auto vom „Goldenen Löwen“, um die Station noch rechtzeitig zu erreichen. Der Wagen war schon am Tor, als er mich rufen ließ.“

„Was sagte Mutter zu Ottos Reise?“

„Sie weiß es noch gar nicht. Es ist Sonnabend, da geht sie doch schon immer um 5 Uhr zu Frau Baumeister Merz, wo Kaffeekränzchen ist. Auch der Chef weiß nichts davon, da er noch im Kontor ist, um die Wochenbilanz abzuschließen.“

„Und — Anwesen?“

„Ja bei Fobingers geladen. Ich wartete nur dein

Zu allem Mergen und den quälenden Selbstvorwürfen, die er sich ohnehin schon machte — wenn auch in ganz anderem Sinne als seine Mutter dachte —, sich hier noch abzanzeln zu lassen wie ein Schulfünge? Nein! Da zog er es denn doch vor, den Rest seines Urlaubs in Wien zu verbringen.

Frau Gersdorfer kam erst wieder ein bißchen zur Besinnung, als er schon weg war. In diesen Tagen war schwer mit ihr auszukommen. Eine bisher ungewohnte Raslosigkeit und Nervosität hatte sich ihrer bemächtigt. Täglich wartete sie in fieberhafter Ungeduld auf den Postboten. Gustav mußte doch wenigstens schreiben! Ihre sagen, daß er einfach im Unrecht zu sein. Sie verwöhnten. Und vor allem berichtete, wie es mit der Gräfin weiterging. Er hatte sich doch gleich nach ihrer Rückkehr erklären wollen. Nun mußte sie längst zurück sein.

Aber es kam keine Nachricht von Gustav. Wie vom Erdboden verschwunden schien er.

Nach drei Wochen hielt es Frau Gersdorfer einfach nicht länger aus in dieser Ungewißheit. Unter dem Vorwand, Einkäufe für das Geschäft machen zu müssen, fuhr sie eines Tages nach Wien.

Sie kam gegen Abend dort an. Diesmal war Gustav daheim. Trübselig sah er in seinem eleganten Wohnzimmer und ließ sich eben das Abendbrot servieren, als seine Mutter plötzlich erschien.

Schon bei den ersten Worten merkte sie, daß sein ganzes Wesen äußerst gedrückt war. Als sie allein war, fiel sie mit Fragen über ihn her.

„Ich begreife dich nicht, wie du mich in einer solchen Unruhe lassen kannst! Warum um Gotteswillen schreibst du nicht, Gustav? Was geht hier vor? Wie steht es mit der Gräfin?“

„Sie ist abgereist. Zwei Tage nach ihrer Rückkehr. Es ist alles aus, Mutter.“

Er sagte es müde und gleichgültig. Frau Gersdorfer starrte ihn an, als habe er den Verstand verloren.

(Fortsetzung folgt.)

lokales

Hochheim a. M., den 9. April 1935

Ziehende Wolken

Über die Dächer und Türme jagt der Aprilwind die Wolken. Sie haben es eilig diese Wolken, besonders am Morgen, am Vormittag und am Mittag. Stets sind sie auf der Flucht vor dem Winter. Einmal bringen sie Regen mit, das anderemal sogar Schnee. Die Frühlingssonne lächelt dazu und im Glanz ihrer Strahlen tanzen die weißen beglänzten Blüten wie schuldlose Jünger und belanglose Nichtigkeit auf der Erde herunter. Ein munteres abwechslungsreiches Spiel! Dann wieder fällt Sonnenschein in den weiten Raum mit Licht. Frühlingsglaube überwölbt dann die Stadt und das Land.

Wolken, die vorüberziehen, sind Störenfriede. Vielleicht wissen sie darum. Sollen wir uns viel aus ihnen machen?

Sollen wir die Kleinigkeiten, mit denen so mancher Tag uns ärgern möchte, aufgeben, aus ihnen eine Bestimmung groß werden lassen und schlechter Laune werden? Manchmal läge es nahe, sich von den launenhaften Apriltagen dazu verleiten zu lassen. Doch dagegen wollen wir wachsam sein, wollen uns nicht vom April unsere innere Witterung vorschreiben lassen und den Sonnenbliden dieser Tage dankbare Erinnerung bewahren. Warum nicht? Es sind ja doch nur Wolken, die vorüberziehen. —

Aus der Turngemeinde Hochheim am Main. Am Samstag Abend war die monatliche Turnerversammlung, die zu verschiedenen Punkten des Vereinsbetriebes Stellung nahm. Vereinsführer P. Krimmelbein erstattete Bericht über die Ergebnisse der letzten Veranstaltungen, die alle recht erfolgreich für die Turngemeinde vonstatten gingen. Die Veranstaltungen in den letzten Monaten haben vielseitig bewiesen, daß die Turner immer leistungsfähiger, abwechslungsreicher und zweckentsprechender Vorzugsleistungen bieten. — Die Versammlung nahm von verschiedenen Eingängen geschäftlicher Art Kenntnis. Erwähnenswert ist hierbei der Erhalt der Diplome, die die Turner und Mannschaften des Vereins in den letzten sechs Monaten errungen haben. — Am 4. Mai ist der große Kreismannschaftslauf z. Bm. Edenheim, Kellertbach, Hochheim in Edenheim, zu dem der Geräteturner jetzt mit allem Eifer rüsten. Der Kampf stellt an die mitwirkenden Athleten große Anforderungen. Vereinsführer Krimmelbein fordert die Turner zum Einlaß ihres ganzen Könnens auf. In diesem Zusammenhang wurde besprochen, eine Omnibussonderfahrt nach Edenheim durchzuführen, an der die Vereinsmitglieder und Interessenten sich beteiligen können. Einzelheiten hierüber werden noch bekanntgegeben. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde folgender wichtiger Beschluß gefaßt: Die Turngemeinde feiert am 29. und 30. Juni ds. Jrs. das Fest ihres 90. Jahrs. Bestehens. Dieses Fest soll den Zeitverhältnissen entsprechend würdig aufgezogen werden. Die erfolgreiche Versammlung wurde mit dem Turnerlied geschlossen.

Die Kundgebung der R. S. D. A. P., Ortsgruppe Hochheim a. M., am Mittwoch Abend in der Turnhalle gehen günstige Zeichen für einen guten Besuch voraus. Wir hören von einer gleichen Kundgebung in Hildesheim, bei der ebenfalls Kreisleiter Fuchs sprach und die so überfüllt war, daß eine Parallelversammlung im Nebensaal des Sängersheim aufgezogen werden mußte. Kreisleiter Fuchs hatte mit seiner Rede für die nationalsozialistische Bewegung einen großen Erfolg, sodaß kein Hochheimer Volksgenosse die Kundgebung morgen Abend 8 Uhr verpassen sollte.

Auch ein Jubiläum. Bei dem in der Samstagnummer unter diesem Titel gebrachten Artikel war durch einen technischen Fehler aus dem 95-jährigen Jubiläum der Taunusbahn ein „59-jähriges“ geworden, was hoffentlich jeder Leser sofort gemerkt haben wird, zumal das Baujahr mit 1840 angegeben war.

Spielvereinigung 07 Hochheim

1. Mannschaft — Niederrhausen 3:0 abgebrochen wegen Regen; Jugend — Ginsheim 1:3.
Obige 2 Spiele fanden bei ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen statt. Hochheim lag beim Spiel gegen Niederrhausen 3:0 klar in Führung, als sich der Schiedsrichter 15 Minuten nach der Pause veranlaßt sah, das Spiel wegen dem stärker werdenden Regen abzu- brechen. Die Bodenverhältnisse ließen eine einwandfreie Spielhandlung nicht zu. Hochheims Sturm unter taktischer Führung des ewigwährenden Dietrich gab stets den Ton an. Durch Tore von Serpel, Dietrich (Eismeter) und Süd 2. Hand die Partie bei der Pause bereits 3:0. Nach der Pause war Hochheim erneut im Angriff und weitere Tore lagen in der Luft, als sich der Schiri vernünftiger- weise zum Abbruch entschloß. Das Spiel dürfte normaler- weise für Hochheim als gewonnen gewertet werden und damit bereits die Meisterschaft gesichert sein. R. B.

Vom Gänseblümchen. Wenn der Schnee gewichen ist, kommt gleich nach dem Schneeglockchen auch das bescheidene Gänseblümchen aus der Erde geklüpelt. Sein unermüdliches Blühen beinahe vom ersten Strahl der Frühlingssonne an und die schlichte Schönheit seiner Blüte brachten ihm unen- dlich viele Namen. Tausendblühdend und Augenblümchen, Win- terblümchen und Maiesblü, Mahliebchen und Perleblümchen, Marienblümchen und Margaretenblume sind ziemlich bekannt. Der Deckerreiter nennt das Gänseblümchen Angerrösel, Rut- tel oder Roderl, der Schlesiener Frühlümlein, in Hessen heißt es Krontädelchen, in der Schweiz Tüfighüßli oder Manne- blümli, Gänseblümli oder Märlblümli. In Schweden vergleicht man den garten Blütenkranz mit einem feinge- fädelten Krage, und so hat man es Präktage (Priester- tragen) getauft.

Braucht der Kaufmann Kurzschrift und Maschinens- schreiben? Wer in seinem Beruf etwas erreichen will, wer vorwärtskommen will, der braucht unbedingt Kurzschrift und Maschinenschriften. Aber es genügt nicht, daß er nur eine oberflächliche Kenntnis hat. Nur bei einer entsprechenden Fertigkeit macht sich die Mühe der Er- lernung tausendfach bezahlt. Es genügt nicht, Kurzschrift und Maschinenschriften einmal zu lernen. Stetige Übung und Erweiterung der Kenntnisse ist unbedingt notwendig. Zweckmäßige Mittel dazu sind: Das Lesen stenografischer

Haushaltssatzung der Gemeinde Hochheim a. M. für das Rechnungsjahr 1935

(Fortsetzung und Schluß).

V. Allgemeine Förderung der Wirtschaft.

A. Einnahme.

Wesentlich ist hierbei nur der höhere Anlaß für Melio- rationen, bedingt durch die Fertigstellung und Fälligkeit der Beiträge seitens der beteiligten Grundstücksbesitzer.

B. Ausgabe.

Hier gilt Entsprechendes wie bei den Einnahmebe- merkungen.

VI. Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen.

A. Einnahme.

Der größte Teil der Einnahmen stellt der 70%ige An- teil des Kreises zu den Fürsorgekosten dar. Im Uebri- gen ist Wesentliches nicht zu sagen.

B. Ausgabe.

Hier ist die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungspro- gramms der Reichsregierung in der Gemeinde Hochheim a. M. klar ersichtlich. Während der Istbetrag dieser Abteilung im Rechnungsjahr 1933 noch die Summe von 202 010.— RM aufwies, brauchten für das Rechnungs- jahr 1934 nur noch 95 800.— RM und für das vorlie- gende Rechnungsjahr nur noch 63 900.— RM vorgelesen werden. Zur Zeit beträgt die Zahl der anerkannten Er- werbslosen in unserer Gemeinde 130 und davon nur 30 Arbeitsunterstützungsempfänger. Die Zahl der Er- werbslosen ohne Unterstützung beträgt 54, die der Klein- rentner 21, der Sozialrentner 15, der Zusatzunter- stützungsempfänger 32 und der sonstigen Unterstützten 21.

Als neue Notstandsmahnahme ist die Erweiterung des Wasserrohrnetzes über Massenheim nach Wider ins Auge gefaßt. Verhandlungen hierüber schweben. Im vorliegenden Haushaltsplan ist diese Mahnahme noch nicht aufgenommen, eintretendenfalls wird Nachtrags- haushaltsplan aufgestellt.

VII. Anstalten und Einrichtungen vorwiegend gemein- nütziger Art.

Weder bei Einnahme noch Ausgabe ist besonderes zu sagen. Die seit langem geplante Teilkassalisation kam immer noch nicht durchgeführt werden, so notwendig dies auch wäre, weil für diese Mahnahme z. Bt. keine Dar- lehen bewilligt und keine Zuschüsse gegeben werden.

VIII. Finanz- und Steuerverwaltung

A. Einnahme.

Die Reichssteueranteile haben sich wesentlich erhöht, ebenso das Aufkommen der Biersteuer. Dagegen ist das Aufkommen der Gewerbesteuer um die Hälfte gesunken. Schuld daran ist der Umstand, daß für die 1935er Steuer Ertrag und Kapital 1933 die Veranlagungsgrundlage bildet, ferner das Daniederliegen eines größeren Be- triebes.

Die Steuerfätze sind dieselben wie im Vorjahre (Landesdurchschnittsfätze).

B. Ausgabe.

Die Kreissteuer erhöht sich deswegen, weil das Auf- kommen der Reichssteueranteile, sowie der Bürgersteuer höher ist. 5 000.— RM dürften für Abgänge und Aus- fälle ausreichend sein. Die Sollzinsen für das Konto in lfd. Rechnung werden voraussichtlich wesentlich geringer sein. Ziel muß hierbei bleiben, den Kredit in laufender Rechnung nach und nach ganz abzudecken.

IX. Vermögensverwaltung.

A. Einnahme.

Der Nachzins senkt sich infolge Neuverpachtung merk- lich. Es darf angenommen werden, daß nunmehr der Mietzins für städt. Gebäude besser eingeht. Es ist nicht

angängig, daß die Allgemeinheit für die Mieten Einzel- ner aufkommt, zumal die städt. Mietgebäude keine Rente abwerfen.

B. Ausgabe.

Nichts wesentliches zu bemerken.

X. Städtisches Wasserwerk.

A. Einnahme.

Es wird angenommen, daß 2 000.— RM Wassergeld mehr eingeht als im Vorjahre.

B. Ausgabe.

Die Erweiterung des Rohrnetzes ist auch in diesem Jahre geplant und hierfür ein entsprechender Betrag vor- gesehen. Wegen Wasserleitung nach Wider siehe Ziffer 6. In die Allgemeine Verwaltung kann diesmal ein Ueber- schuß von 11 000.— RM gegen 9 000.— RM im Vor- jahre überwiesen werden.

XI. Städtisches Elektrizitätswerk.

A. Einnahme.

Der Stromkonsum wird sich von 70 200.— RM auf 80 000.— RM steigern.

B. Ausgabe.

Bei den Ausgaben ist nur wesentlich, daß sich der Ueber- schuß an die Allgemeine Verwaltung von 9 000.— RM auf 26 000.— RM erhöht.

XII. Außerordentliche Verwaltung.

Nichts aufgeführt.

3. Allgemein.

Das Vermögen der Stadt ist mit rund 666 500.— RM angenommen. Schulden sind in Höhe von 306 500.— RM vorhanden. Hierin ist die Kapitalaufnahme für die neue Dränage in Höhe von 79 600.— RM enthalten. Durch die Erhöhung der Steuerzuschläge 1934 wurde erst wieder eine planmäßige Tilgung der Schulden er- möglicht. Der bevorstehende Abschluß des Rechnungs- jahres 1934 läßt schon jetzt erkennen, daß die Finanz- gebung der Stadt Hochheim a. M. rechtzeitig in die richtigen Wege geleitet wurde. Wenn auch die Steuer- erhöhung 1934 zunächst untragbar erschien, so hat sich doch herausgestellt, daß sie unumgänglich notwendig war. Die städt. Finanzen werden streng nach den Bestimmun- gen des Gemeindefinanzgesetzes verwaltet.

Es ist beabsichtigt:

1. Die Wasser- und Strompreise in seitheriger Weise,
2. die Bürgersteuer mit dem Fünffachen des Landes- fakes,
3. 290 v. H. Zuschlag zur staatl. Grundvermögens- steuer I,
- 260 v. H. Zuschlag zur staatl. Grundvermögens- steuer II,
4. 500 v. H. Gewerbesteuer nach dem Ertrag, 1000 v. H. Gewerbesteuer nach dem Kapital (bei Filialbetrieben 20% mehr),

zu erheben. Zur geregelten Rassenführung ist ein Kredit in lau- fender Rechnung in Höhe von 20 000.— RM erforderlich.

Abschluß des Haushaltsplans 1935:

1. Ordentlicher Haushalt:
Einnahme 417 490.— RM,
Ausgabe 417 490.— RM.
2. Außerordentlicher Haushalt:
Nichts aufgeführt.

Der Gesamthaushaltsplan 1935 ist ausgeglichen.

Hochheim am Main, den 19. März 1935.

Der Leiter der Gemeinde

Vertrauensratswahlen.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Diese Wahlen sind der Ausdruck dafür, wie der deutsche Arbeiter zum Nationalsozialismus und zum Füh- rer steht. Im Dritten Reich ist an die Stelle des Klassen- kampfes das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft getreten. Erscheint zu dieser Versammlung in Massen und be- weist dadurch, daß ihr die wahren Vertreter der Volks- gemeinschaft leid.

NSDAP. Ortsgr. Hochheim Die Deutsche Arbeitsfront
gez. Krimmelbein Ortsverwaltung Hochheim
Ortsgruppenleiter m.d.B. gez. Bott, Ortsgruppenwarter

**** Frankfurt a. M. (Die ersten Arbeiten für den Zeppelinhafen Rhein-Main.)** Von der Südwestdeutschen Flugbetriebs-AG. Rhein-Main wird die Erstellung eines neuen Zeppelinhafens für das Rhein- Main-Gebiet durchgeführt. Westlich des Bahnhofes Mittel- rand sind jetzt, wie aus einem Ausschreiben hervorgeht, rund 200 000 cbm Erde zu bewegen, vor allem Einebnungs- arbeiten zu leisten. Hierdurch erhalten zahlreiche Volks- genossen für längere Zeit Arbeit und Brot.

**** Frankfurt a. M. (Ein Raubüberfall aufge- klärt.)** In der Nacht zum 3. April wurde, wie gemeldet, ein älterer Mann in der Nähe der Edenhimer Landstraße von seinem unbekannten jugendlichen Begleiter, der sich in einer Wirtschaft an ihn herangemacht hatte, niedergeschlagen und seiner Geldbörse mit mehr als 44 Mark beraubt. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, einen jungen Mann zu ermitteln und festzunehmen, der im dringenden Verdacht stand, den Ueberfall ausgeführt zu haben. Es handelt sich um den 23 Jahre alten Karl Knobl aus Frankfurt a. M., der wegen Diebstahls und Betrugs vorbestraft ist. Knobl be- streitet energig, den Raubüberfall ausgeführt zu haben, doch ist er von dem Ueberfallenen sofort wiedererkannt worden. Knobl ist jedoch der Tat reiflos überführt worden.



Das braune Brett!

Achtung!

Am Mittwoch, den 10. April 1935 findet in der Turnhalle eine öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. Beginn 8 Uhr abends.

Es spricht der Kreisleiter Pg. Fuchs über das Thema:

Hat mein Mann recht?

Frage: „Ich bin jung verheiratet und habe mich daran gewöhnt, meine Hände jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Seife einzureiben. Mein Mann denkt, das wäre zimplich. Hat mein Mann recht?“ Antwort: „Ihr Mann würde anders denken, wenn er selber Hausarbeit verrichten müßte. Dann würde er sehr bald merken, wie wichtig regelmäßige Haut- pflege mit Seife für die Hände ist, damit sie nicht rauh und rissig werden. Alle Augen Hausfrauen handeln so wie Sie!“

- allem kocht man Suppe:
 Für 4 Personen.
 2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Paar Kochwürstchen.
 2 Liter Wasser.
 Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser
 glatrühren, in 1 Liter kochendes Wasser gießen, gut durch-
 rühren und in 20 Minuten gartochen. — Die Würstchen in
 dünne Scheiben schneiden und in der Suppe heiß werden lassen.

MAGGI'S SUPPEN



**** Niederlahnstein.** (Mutter und Kind schwer verbrannt.) Von einem tragischen Mißgeschick wurde eine hiesige Familie betroffen. Das 16 Monate alte Kind eines Ehepaares warf ein Brötchen zur Erde. Die Mutter, die das nicht bemerkt hatte, rutschte aus und stürzte mit einem Topf kochenden Wassers zu Boden. Hierbei ergoß sich das heiße Wasser über das Kind und die Frau, die beide schwere Verbrühungen davontrugen. Der Zustand des Kindes gibt zu Befürchtungen Anlaß.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
 6 Bauernfunk; 6.15 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 6.50 Zeit, Wetter; 6.55 Morgenspruch; 7 Frühkonzert; 8.15 Gymnastik; 10 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11 Werbe-
 konzert; 11.30 Programmanfrage, Wirtschaftsmeldungen, Wet-
 ter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nach-
 richten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert;
 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Wirtschaftsbericht; 14.45 Zeit,
 Wirtschaftsmeldungen; 14.55 Wetter; 17 Nachmittagskonzert;
 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen,
 Programmänderungen, Zeit; 20 Zeit, Nachrichten, Tages-
 spiegel; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wet-
 ter, Sport.

Dienstag, 9. April: 15.15 Für die Frau; 16 Klavier-
 musik; 16.30 5000 Kilometer im Auto durch Wüste und
 Dornbusch in Mauretanien, Erlebnisse; 16.45 Erfinder und
 Entdecker — ihre Leiden und ihre Kämpfe, Zwiegespräch;
 18.30 Zum 100. Todestag von Wilhelm von Humboldt;
 18.45 Deutschlands größte Handelsgesellschaft im Mittel-
 alter, Bericht; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Der Feld-
 herr Ludendorff, Vortrag; 20.15 Seine Glanzrolle, es singt
 Gerhard Hüsch; 22.20 Wiegenlieder der Völker; 23 Musik
 am Abend.

Mittwoch, 10. April: 10.45 Praktische Ratschläge
 Küche und Haus; 15.15 Musik für Violoncello und Ballade;
 16 Kleines Konzert; 16.30 Aus Zeit und Leben; 17
 Von großen Köchen und ihrer Kunst; 19 Unterhaltung-
 konzert; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Lach-
 konzert; 22 Mandolinenzkonzert; 22.30 Zeit, Nachrichten;
 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Tanzmusik.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Alle diejenigen, die Weine zum Verkauf lagern haben
 auch die Führer des Winzervereins und der Winzer-
 nossenschaft, lade ich zu einer Besprechung
 betr. Weinmarkt,
 anlässlich des Frühjahrsmarktes, auf Dienstag, den
 10. April, abends 8.30 Uhr in den Sitzungssaal des
 Rathauses ein.

Hochheim am Main, den 8. April 1935

Der Bürgermeister J. B. Strickmann
 Erster Beigeordneter

Mittwoch, den 10. April 1935, nachmittags 3
 findet in der Schule hier die Mutterberatungsstunde
 Hochheim am Main, den 6. April 1935.

Der Bürgermeister J. B. Strickmann
 Erster Beigeordneter

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnah-
 me bei dem Hinscheiden unseres lieben Ver-
 storbenen, Herrn

Georg Born

sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank,
 Besonderen Dank Herrn Dr. Santlus, den
 Schwestern nebst Pflegepersonal des St. Elisa-
 bethenkrankenhauses, der Jahreshälfte 1868,
 der deutschen Arbeitsopferversorgung und
 Allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau A. Born geb. la-Motte
 und Kinder

Hochheim am Main, den 9. April 1935



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treusorgenden
 Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Peter Enders I.

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den
 hl. Sterbesakramenten im 80. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Katharina Enders, Familie Heinrich Diener
 Anna Enders, Familie Philipp Hartmann
 Konrad Enders

Hochheim, den 8. April 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 12 Uhr vom Sterbehaus,
 Delkenheimerstraße 34 aus statt. Die hl. Exequien sind Mittwoch und Frei-
 tag 7.15 Uhr.

In jedes deutsche Haus gehört

Der Große Brockhaus

Das große deutsche Nach-
 schlagewerk, das bewußt die
 praktische Verwendbarkeit in
 den Vordergrund stellt.

200000 Stichwörter
 42000 Abbildungen
 Viele Hunderte von Karten

Kannort auf jede Frage des täglichen
 Lebens — Anregungen für Beruf und
 Mußestunden — Zuverlässige Auskunft
 aus allen Gebieten des Wissens und
 der Praxis.

Auskunft und reichhaltige An-
 kündigung — unverkündliche Überlieferung
 kostenlos durch jede Buchhandlung
 oder vom Verlag

F.A. Brockhaus · Leipzig

Der Unterzeichnete bitte um höfliche
 Anweisung und unentgeltliche Überlieferung
 der Ankündigung G.W. 2. Jahrgang
 Auskunft über die jetzt beschriebenen
 Bezugsverhältnisse.

Name: _____
 Stand: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

Grundstücks-Versteigerung

Am Dienstag, den 9. April 1935, abends 8
 lassen in der Rose Eheleute Balthasar Bopp folgende
 Grundstücke gegen Barzahlung oder in 5 Terminen öffent-
 lich versteigern:

- Kartenblatt 26 Nr. 100 Worm Hühnerberg
 (Weingarten) 9,90
 - Kartenblatt 20 Nr. 44 Auf den Wieserweg
 (Baumstück) 14,85
 - Kartenblatt 48 Nr. 36,37 Auf den Wartweg 7,40 ar, 6,50
 - Kartenblatt 49 Nr. 32 Längs dem Nordenstädterweg 16,10
 - sowie die Hälfte von Kartenblatt 45 Nr. 71 Gänseborn
 (Baumstück) 15,20
- und zwar nach Nordenstadt zu.

Ihre beste Freundin

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte
 für 20 Pfennig wöchentlich
 bunt, billig, bildend

Romane und Novellen
 packend und lebenswahr —
 Theater und Film vor
 und hinter den Kulissen —
 Lebensfragen, zeitnah
 und beispielgebend —
 Mode und Kleider
 schön und praktisch —
 Schönheitspflege,
 Hauswirtschaft,
 Handarbeiten

Beyer —
 der Verlag für die Frau
 Leipzig C1 · Berlin



Die Anzeigen-Annahme

für das bekannte Familienblatt

Dahheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbrei-
 tet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den
 Personalanzeiger des Dahheim bei uns abzugeben und die
 Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition
 erfolgt prompt und vertraulich.

Hauptredaktionsrat und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach
 Stellv. Hauptredaktionsrat und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach
 Schriftf. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main
 D.-R. III. 55. 732 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Erholungswerk des Deutschen Volkes

Hitlerfreiplaykspende

Der Reichsstatthalter der NSDAP hat die Werbung der Freiplaye für die Hitlerkspende der
 NS-Volkswohlfahrt übertragen.

Es ergeht daher an alle Deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in diesem Jahre erneut der
 Ruf, für die Hitlerfreiplaykspende Freiplaye auf dem Lande, in kleinen Städten, in Kurorten, im Ge-
 birge und an der See für die treuesten Kämpfer unseres Führers zur Verfügung zu stellen.

Millionen von Deutschen Menschen, die in Not und Elend verfallen waren, für die das Leben
 seinen Zweck verloren hatte, konnte durch die nationalsozialistische Idee im Dritten Reich ein neuer
 Weg in die Zukunft gewiesen werden, der ihnen das Leben wieder lebenswert gestaltete.

Die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes, die der ganzen Welt Achtung und Anerkennung ab-
 ringt, ist der Grundpfeiler für die aufwärtssteigende Entwicklung im Reich.

Das Dritte Reich ist das Ergebnis härtester Einjahrbereitschaft für die nationalsozialistische Idee.
 Die Hingabe der Bewegung sind ihre Meilensteine. Niemals werden wir, in diesem Sinne, unseren Dank
 an die unentwegten Fahnenträger des Kampfes, besonders an die SA, SS, NSKK, NSD und an die
 Hitler-Jugend auch nur im entferntesten abzutragen. Diesen Wegbereitern des Dritten Reiches gilt es
 die Treue zu halten. Niemand darf sich vergessen fühlen, jeder muß für unsere alten Kampfgenossen
 ebenso einjahrbereit sein, wie jene es im Kampf um die Macht für uns waren.

Wiederum gilt es, die nationalsozialistische Gesinnung des Deutschen Volkes zu beweisen. Jeder,
 der irgendwie in der Lage ist, stiftet einen Ferienfreiplay für hilfs- und erholungsbedürftige Angehörige
 der Bewegung.

Die NS-Volkswohlfahrt wird in diesen Tagen die Freiplaywerbung für die Hitlerkspende auf-
 nehmen. Niemand entziehe sich dem Appell, sondern jeder betrachte es als einen Vorzug, für seinen
 treuesten Bruder und Volksgenossen durch die Tat einzutreten.

Gilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt

Das Protektorat für die Hitlerfreiplaykspende haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichs-
 minister Darré, Reichsminister Seidte, Stabschef der SA Luhe, Reichsführer der SS Himmler,
 Korpsführer des NSKK Hühnein, Reichsjugendführer v. Schirach, Vorsitzender des Deutschen Gemeindefür-
 tages, Oberbürgermeister Fiebler, Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Koffhäuser“, Oberst
 a. D. Reinhardt, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Reichsarztführer Dr. Wagner